

Was Sie erwartet...

„Erstmals in der Kirchengeschichte versucht ein Papst – in vielleicht gut gemeintem Reformeifer – eine zweitausendjährige kirchliche Lehre und Praxis über den Haufen zu werfen, die doch als unveränderliches göttliches Vermächtnis gilt.“ Diese Meinung vertrat Pater Stefan Frey von der Priesterbrüderschaft St. Pius X. im Jahr 2014 in der Tageszeitung Die Presse. Der ihm im selben Medium widersprach, war Hubert Feichtlbauer und er, der vor wenigen Wochen verstorben ist, tat es auf die ihm eigene fundierte, sprachlich glasklare und unaggressive Weise, die jedem, der seinen klugen Kommentar nun drei Jahre später liest, unmittelbar vor Augen führt, wie groß der Verlust ist, den, neben seiner Familie und seinen Freunden, die katholische Kirche, die österreichische Publizistik, – ja Österreich überhaupt –, erlitten haben.

Feichtlbauer beendete seine Zeilen so: „Obwohl die Offenbarung abgeschlossen ist, ist ihr Inhalt nicht zur Gänze ausgeschöpft. Es bleibt Sache des christlichen Glaubens, im Lauf der Jahrhunderte nach und nach ihre ganze Tragweite zu erfassen,“ befand das Zweite Vaticanum. Im Dekret „Dei Verbum“ (8) liest man, dass Gott „in ständigem Gespräch mit seiner Kirche“ stehe und die Gläubigen immer neu inspiriere. Das ist keine „Schilfrohr-Moral“, nach der jeder Mensch mit dem Segen der Kirche „tun und lassen kann, was er will.“ Es ist eine späte Erkenntnis der Theologie, dass Glauben ein Wachstums- und Lernprozess ist. Jede Generation muss sich dem Zwiegespräch mit Gott und der Welt stellen und um immer bessere Antworten auf gleich bleibende Fragen ringen. Vertiefung ist das, nicht Verharmlosung. Das ist mühsam, aber unausweichlich – als einzige menschenwürdige Alternative zu der alle

Religionen bedrohenden Versuchung, in änderungsresistenter Buchstabenideologie den Glauben zur Gebrauchsanweisung für Morden im Namen Gottes zu machen. Bewegung muss sein. Bewegung ist Leben, Erstarrung ist Tod. Nicht um Anhimmlung des klappernden Gespenstes Zeitgeist geht es, sondern um Berücksichtigung ernst zu nehmender, weil unumkehrbar auftretender „Zeichen der Zeit“.

Peter Pawlowsky wird in diesem Heft seinen verstorbenen Freund würdigen, in einem Heft, das ebenfalls innerkirchlicher Veränderung gewidmet ist. Veränderung auf einem Gebiet, das letztlich zum Kernbestand jeder Religion gehört: der Frage, in welchen Riten und durch welche Handlungen die unsichtbare Wirklichkeit Gottes / der Götter / des Göttlichen vergegenwärtigt und erlebbar wird. Im Christentum spricht man von – unterschiedlich vielen – Sakramenten. Die Tatsache, dass sie sich, wie all die Jahrhunderte davor, permanent wandeln, wird in den folgenden Seiten anhand der katholischen Siebenzahl der Sakramente durchdekliniert.

Darüber hinaus wendet sich Hans Schelkshorn den imaginären Grenzen Europas zu und deren dringend erforderlichen Revision, angesichts der momentanen weltweiten Umformung der geopolitischen und ökonomischen Gleichgewichte.

Falls dieses Heft sie nach dem Wahlsonntag erreicht, – der politische Kommentar, den Franz Josef Weißenböck mitten im Wahlkampfgetöse verfasst hat, wird gewiss auch nach dem 15. Oktober noch zutreffend sein ...

Wir wünschen anregende Lektüre! ■

■ „Jede Generation muss sich dem Zwiegespräch mit Gott und der Welt stellen und um immer bessere Antworten auf gleich bleibende Fragen ringen. Vertiefung ist das, nicht Verharmlosung.“
Hubert Feichtlbauer